

Markus 8, 1-9

(Erntedankfest 2024 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

„*Einige sind von ferne gekommen*“ heißt es in unserm Text. Wer mögen diese 4000 gewesen sein, von denen einige von ferne kamen? Vielleicht Fischer mit Frau und Kindern aus der Gegend um den See Genezareth. Oder Landwirte Untergaliläas, wo Nazareth liegt. Vielleicht auch Winzer aus dem galiläischen Karmelgebirge oder dem entlegenen Judäischen Bergland. Wer auch immer diese 4000 waren, sie sind uns ein nachahmenswertes Vorbild, denn sie setzten sich zu JEsu Füßen, obwohl Er sich gerade in der unbequemen Einöde aufhielt und die Menge erfahrungsgemäß wußte, dass der HErr lange predigte, wie dies zwei Kapitel vor unserm Predigttext vermerkt wird. Dort heißt es: *„ER fing eine lange Predigt an“*. (Mk. 6, 34) Im Falle der Speisung der 4000 dauerte die Predigt gar 3 Tage; sicherlich mit Unterbrechungen, aber eben doch 3 Tage. Heute gibt es die seltsame Meinung, dass eine Predigt 12 bis 15 Minuten zu dauern habe. Für lauwarne Süppchen mögen 12 Minuten ausreichen. Der HErr JEsus predigte jedoch die feste Kost von Gesetz und Evangelium, von Gericht und Gnade, von Verdammnis und Heil. ER verurteilte schärfstens die Sünde und verkündete den Sündern das Heil durch den Glauben an Ihn, dem Lamm GOTTes, das der Welt Sünde trägt.

Kirchbänke oder Campingstühle hatten die 4000 Predigtzuhörer keine. Sie saßen auf dem Boden irgendwo in der Wüste, wie es in Vers 4 lautet. Dort waren sie der Sonne ausgesetzt. Wasser floß doch keines. Und selbst wenn die 4000 anfänglich einen Vorrat an Wasser und Nahrung bei sich gehabt hatten, so blieb davon nach 3 Tagen mit Sicherheit kaum etwas übrig. Sie wurden hungrig und durstig, sie ermüdeten und ihre Kräfte ließen nach. Unter diesen Umständen war an einen Aufbruch nach Hause nicht zu denken. In unserm Text lesen wir: *„Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief JEsus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie haben nun drei Tage bei Mir ausgeharrt und haben nichts zu essen. Und wenn Ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.“* (V. 1-3)

„*Mich jammert*“, sagt der HErr. Das dieser Übersetzung im Urtext zugrundeliegende Verb entstammt dem griechischen Wort für „Eingeweide“ als dem Sitz der Gefühle. Wir werden uns aus der Kindheit erinnern: Wenn wir schaukelten, dann kribbelte es im Bauch. Dieses „Bauchgefühl“ war auch den alten Griechen vertraut. Was Luther mit „*mich jammert*“ übersetzte, könnte man auch so übersetzen: „Mir bereitet deren Hunger Bauchschmerzen,“ „Mein Bauch fühlt mit“, oder schlicht: „Ich habe Mitleid.“ Hunger ist wohl nichts Geistliches und hat auch nichts mit der ewigen Seligkeit zu tun, deutet aber auf eine ernstzunehmende Not hin, denn ohne Nahrung und Trank entkräftet der Mensch, in der Wüste im schlimmsten Fall bis zur Verdurstung oder dem Hungertod. Grund genug, dass der HErr darüber traurig war und eingriff. Das Wohlergehen der Gläubigen ist Ihm stets eine Herzenssache.

„*Und Er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern.*“ (V. 6a) Sie sollten Platz nehmen. Wohl war kein Tisch gedeckt, weil an Tischen in der Wüste nicht zu denken ist. Aber die Hörgemeinde sollte sich so verteilen, dass alle gesättigt werden konnten. Die Lösung dafür hatte der HErr in Seiner göttlichen Vorsehung bereits parat. – Eigentlich hätte es der HErr JESUS als wahrer GOTT wie Sein VATER bei der Schöpfung tun können. Als dieser damals sagte „*Es werde Licht!*“, da ward es Licht. So hätte auch der HErr JESUS sagen können: „Es sei Essen da!“ Und es wäre Essen da gewesen. Doch wollte ER es Seinen Jüngern und den 4000 so einfach nicht machen. Wer essen will, soll auch arbeiten, bzw. um mit Paulus zu reden: „*Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.*“ (2. Thess. 3, 10) Also nahm der HErr die Jünger in Seinen Dienst, damit sie arbeiteten und die Nahrung austeilten. Sie sollten tätige Männer im Dienste der Nahrungsausteilung sein.

Es gibt da eine interessante Parallele. Denn wie der HErr vor 2000 Jahren Seine Jünger in den Dienst nahm, um die Nahrung an die 4000 auszuteilen, so nimmt ER heute Landwirte, Gärtner und Winzer in Seinen Dienst, um die Mitmenschen zu sättigen. Sie pflügen, säen, pflanzen, jäten, beschneiden, bekämpfen Schädlinge und tun vieles andere mehr. Sie setzen sich dafür ein, dass unsere Speisekammern gefüllt und unsere Tische gedeckt werden können. Und der HErr segnet ihre Arbeit, sodass wir in den Genuß des Erntewunders kommen. Während wir ruhen und schlafen, lässt ER wachsen. Während wir unsern alltäglichen Sorgen und Freuden nachgehen, lässt ER sprießen und gedeihen. Während wir GOTT loben und uns vor dem Altar niederknien, lässt ER im Frühling

und Sommer draußen das Getreide wachsen und die Trauben reifen, welche uns die Feier des Altarsakraments ermöglichen. Es vergeht keine Sekunde, an der unser himmlischer VATER nicht an die Ernte und unsere Nahrung denkt. Darum sagen wir mit dem Psalmisten: *„Danket dem HERRN; denn Er ist freundlich, denn Seine Güte währet ewiglich. (...) Der allein große Wunder tut, denn Seine Güte währet ewiglich. (...) Der Speise gibt allem Fleisch, denn Seine Güte währet ewiglich. Danket dem GOTT des Himmels, denn Seine Güte währet ewiglich.“* (Ps. 136, 1.4.25f)

In unserem Text fragte der HERR JESUS die Jünger: *„Wie viel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und Er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und Er nahm die sieben Brote, dankte und brach sie und gab sie Seinen Jüngern, damit sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Und sie hatten auch einige Fische, und Er dankte und ließ auch diese austeilen.“* (V. 5-7) Und siehe da! *„Sie aßen aber und wurden satt und sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Und es waren etwa viertausend; und Er ließ sie gehen.“* (V. 5-9) 4000 Mäuler wurden mit sieben Broten und einigen Fischen satt. Wer kann das fassen? 7 Brote für 4000 Mäuler, das ist wie eine Semmel für eine Familie über das ganze Wochenende. Sieben Brote und einige Fische für 4000 Personen, da müsste man doch davon ausgehen, dass jede Person etwas Krümelkleines bekam. Aber nein, die 7 Brote reichten. In unserem Text lesen wir: *„Sie aßen aber und wurden satt und sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll.“* (V. 8) Alle 4000 wurden reichlich gespeist, sodass sie alle satt wurden, wie der Evangelist betont.

Welch ein unbegreifliches Wunder! Für das Wunder war der HERR JESUS zuständig. Für die Austeilung des Wunders Seine Jünger. Das ist wie bei dem heiligen Abendmahl. Für das Sakramentswunder ist der HERR zuständig; für die Austeilung dieses Wunders Seine ordinierten Diener. In, mit und unter Brot und Wein wird der Gemeinde dank der Konsekration und dem Wunder der sakramentlichen Vereinigung CHRISTI wahrer Leib und wahres Blut dargereicht. Vor diesem Geheimnis des Glaubens verneigen sich sogar die Engel im Himmel. Und die wallende Kirche auf Erden stimmt in der Abendmahlsliturgie in die himmlische Liturgie ein und singt: *„Mit ihnen (den Engeln, himmlischen Gewalten, Mächten und Seraphim) lass auch unsere Stimmen uns vereinen und anbetend ohne Ende lobsingend: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth. Himmel und Erdreich sind Seiner Ehre voll...“*

Es fällt sodann auf, dass sowohl bei den biblischen Einsetzungsworten des Abendmahls als auch in unserm Predigttext von dem Dank vor dem Mahl die Rede ist. Im Predigttext heißt es: *„ER nahm die sieben Brote, dankte und brach sie und gab sie Seinen Jüngern. (...) Und sie hatten auch einige Fische, und Er dankte und ließ auch diese austeilten.“* Im Bericht über die Einsetzung des heiligen Abendmahls heißt es bei Lukas: *„Und Er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.“* (Lk. 22, 19) In letzterem Fall ist das Danken weit mehr als eine uns allen geläufige Höflichkeitsformel. Mit diesem Dank ist der Segen gemeint, mit dem der HErr die Elemente von Brot und Wein zu sakramentlichen Mitteln absonderte.

Freilich ist bei der Speisung der 4000 von keiner Konsekration die Rede, denn nirgendwo lehrt der HErr JEsus, dass die ausgeteilten Brote Sein Leib wären. Darum ist in diesem Fall mit dem Dank etwas Anderes als beim heiligen Abendmahl gemeint, nämlich die Ehrerweisung an den Geber aller guten Gaben. Bei dem wunderbaren, beeindruckenden göttlichen Zeichen der Speisung der 4000, da konnte die Ehrerweisung des freudigen Danks nicht ausbleiben. Wenn schon JEsus dankt, um wievielmehr gilt das dann von der reich beschenkten Gemeinde. Mit ihrem Dank bekennt diese, von GOTT liebevoll beschenkt worden zu sein und gibt Ihm dafür die Ehre. So danken auch wir dem himmlischen VATER nach dem Beispiel unsers HErrn, der vor dem Essen GOTT dankte. Denn jedes Essen ist das Ergebnis des göttlichen Erntesegens.

Allerdings scheint Danken im Vergleich zu den großen Taten des HErrn so unbedeutend gering zu sein. Danken ist so leicht und schnell getan. Doch der Wert des Dankens liegt im Glauben, aus dem der Dank fließt. GOTT danken ist ein Ausdruck des Glaubens, und somit ein lobopferndes Glaubensbekenntnis. Jedes Dankgebet am Tisch ist ein kleiner Erntedank, und somit ein Gotteslob. Und so soll es auch sein. GOTT loben, das ist unser Amt. Zurecht singen wir mit dem Liederdichter: *„Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte, dem GOTT, der alle Wunder tut, dem GOTT, der mein Gemüte mit seinem reichen Trost erfüllt, dem GOTT, der allen Jammer stillt. Gebt unserm GOTT die Ehre!“* (ELKG² 584, 1) Die Ehre geben wir GOTT nicht zuletzt auch dadurch, dass wir uns wie die 4000 unsers Textes zu Seinen Füßen setzen und Seinem Wort lauschen. So wie die 4000 drei Tage lang JEsu Lebenswort in sich aufnahmen, so mögen auch wir uns

im Gottesdienst zu JEsu Füßen setzen, und uns mit Seinem Wort in Seiner Nachfolge führen lassen. Aber nicht nur führen will uns der HErr, Er will auch der Mittelpunkt unsers Lebens sein. Allerdings drängt Er sich uns nicht auf. Wir müssen Ihn schon willkommen heißen und Sein Wirken in unseren Herzen wie die 4000 unsers Textes zulassen. Wir müssen persönlich und als Gemeinde willens sein, Sein Wort zu hören und uns unter Sein Wort zu beugen.

Leider gibt es da oft Einwände. Du meinst vielleicht, du musst am Wochenende andere Dinge verrichten, du kannst nicht alles liegen lassen und dich ein bis zwei Stunden zu JEsu Füßen setzen. Aber schau doch wie gut du es im Vergleich zu den 4000 hast! In unserer Kirche musst du nicht wie die 4000 auf dem ungemütlichen Boden irgendeiner Einöde sitzen. Da sind Bänke, ein Dach, Licht, Heizung. Davon konnten die 4000 allerhöchstens träumen. – Du meinst, du musst dich am Wochenende ausruhen. Da hast du vollkommen recht. Auch unser himmlischer VATER ruhte sich am 7. Tag nach der Schöpfung aus. Aber die beste, gesündeste Ruhe findest du wie die 4000 zu JEsu Füßen, denn JESUS, dein HERR und dein Bruder, will dich durch Wort und Sakrament an Sein dich liebendes Herz ziehen und dir Zuversicht für die neue Woche verleihen. ER will dich immer wieder aufs Neue vergewissern, dass wenn du IHM dein Leben schenkst, es für ewig abgesichert ist. ER will dich durch Wort und Sakrament in der Gemeinschaft der Kirche segnen, deinen Fragen Antworten geben und deinen Glaubenshunger sättigen. – Du meinst, du seist zu unwürdig, um in das Gotteshaus zu kommen? Du hättest aus irgendeinem Grund zuviel auf deinem Kerbholz. Dein Platz sei darum fern von JESUS. Nun, unwürdig sind wir von Natur alle. Das Unwürdigsein ist kein Grund, sich vom Gottesdienst fernzuhalten, sondern im Gegenteil ein treffiger Grund erst recht zum Gottesdienst zu kommen, denn JESUS ist für Sünder, nicht für Gerechte gekommen. Darum: „Kommet alle, kommet her, kommet, ihr betrübten Sünder! JESUS rufet euch, und Er macht aus Sündern GOTTES Kinder. Glaubet's doch und denket dran: JESUS nimmt die Sünder an.“ (ELKG² 569, 4)

Und so kommen wir Sünder und lagern uns im Gottesdienst zu JEsu Füßen. Wir werden das Kommen nicht zu bereuen haben, wie auch die 4000 dieses Kommen nicht zu bereuen hatten. Drei Tage hatten sie aus JEsu Mund das Wort des Heils hören dürfen. Dieses Wort der Gnade GOTTES hatte sie dermaßen in den Bann gezogen, dass sie dabei das leibliche Wohl vergasen. Auch uns ergeht es oft so, wenn wir in der Gemeinde zu JEsu Füßen sitzen und Sein Wort von uns Besitz

nimmt. Dann wird alles andere zweit- oder drittrangig. Dann müssen Sorgen der Zufriedenheit, innere Unruhe dem Frieden mit GOTT, leiblicher Hunger dem geistlichen Hunger weichen. Und doch wird das Leibliche nicht vergessen. Zwar sagt der HErr: „*Das Reich GOTTes ist nicht Essen und Trinken.*“ (Röm. 14, 17) Aber Er sagt auch: „*Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. (...) Denn euer himmlischer VATER weiß, dass ihr all dessen bedürft.*“ (Matth. 6, 25.32b) Und Er weiß es nicht nur, sondern Er handelt auch in väterlicher Treue gemäß diesem Wissen. „ER gibet Speise, reichlich und überall, nach Vaters Weise sättigt Er allzumal; Er schaffet früh und späten Regen, füllet uns alle mit Seinem Segen, füllet uns alle mit Seinem Segen.“ (ELKG² 519, 4) **Amen**

Pfr. Marc Haessig